

Der Halle vierteljährlich bei zweimonatlicher
Abstellung 2.50 M., durch die Post
2.75 M., anst. d. Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnisse
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Für unerlangte eingehende Beaufträge
wird keine Gewähr übernommen.
Abdruck nur mit Quellenangabe:
„Saale-Zeitung“ gestattet.

Bezugspreis der Redaktion Nr. 1140;
der Angeler-Abteilung Nr. 176;
der Abonnements-Abteilung Nr. 1133.

Saale-Beitung.

Hinftundvierzigster Jahrgang.

werden die Gekoppelten Kolonnen
ober deren Raum mit 80 Pfg., sechs
aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in
unseren Annoncenstellen und allen
Annoncen-Expeditoren angenommen.
Reklamen die Seite 75 Pfg., für Halle,
auswärts 1 Ml.

Erscheint täglich zweimal,
Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Druck-Verlag:
Halle, Gr. Steinstraße 17;
Neudruck-Druckerei: Markt 24.

Nr. 403.

Halle a. S., Dienstag, den 29. August.

1911.

Neues aus Marokko.

Spanische Truppenlandung südlich von Agadir. —
Einheimische Stämme im Kampf. — Der Kreuzer
„Berlin“ bleibt untätig. — Französische Kriegsschiffe
gehen nach Marokko. — Das deutsch-französische
Verständigungsprogramm.

Madrid, 28. August. Nach einer Meldung des Blattes
„N. B. C.“ aus Las Palmas (Kanarische Inseln) werden am
29. August 500 Soldaten an Bord des Transportdampfers
„Amirante Robe“ abgehen, um Sante Cruz de Mar
Requena zu besetzen.

Der Hafen, um den es sich handelt, liegt an der Mündung
des Flusses Madi-Tini, etwa neunzig Kilometer südlich von
Agadir und ungefähr ebenso weit nördlich vom Kap Nun, dem
südlichen Endpunkte des marokkanischen Gebiets an der maro-
kanischen Küste. Der Platz ist im Juni 1890 nach dem spanisch-
marokkanischen Kriege im Frieden von Tetuan von Marokko an
die Spanier abgetreten, aber von diesen nicht besetzt wor-
den. Erst im Jahre 1878 landete Spanien eine Kommission
nach der Küste, um den ihnen vertraglich zugehörigen Punkt,
einen vor Jahrhunderten unter spanischer Herrschaft stehenden
Sonderplatz, aufzufischen. Sie fand ihn in der That nicht, und
auf deutschen Karten, die dem Platz auch den Namen Tini
geben, ist er mit den Farben der spanischen Besigungen be-
zeichnet.

Aus Tanger wird der „Dain Mail“ telegraphiert,
daß es zwischen einheimischen Stämmen bei Agadir
zu einem ernsthaften Kampfe gekommen sei. Da sich jetzt etwa
ein Dutzend Europäer in Agadir befinden, hätte das
deutsche Kriegsschiff wohl einen Grund zu
Eingreifen gehabt. Aber es tat nichts. Als die Lokal-
behörden fragten, weshalb ihnen die Deutschen nicht helfen,
den Streit zu beenden, erwiderte der deutsche Kapitän, er habe
keinen Befehl zu einem derartigen Eingreifen.

Aus Toulon liegt die Meldung vor, daß im dortigen
Arsenal eifrige Tätigkeit herrscht, um die

Kreuzer „Widdelet“ und „Waldeck-Roussin“ für eine be-
vorstehende Ausreise nach Marokko instand zu setzen.

Diese Meldung wird mit keinerlei demnütigen Komplika-
tionen in Zusammenhang gebracht. Es scheint vielmehr, daß
Frankreich schon jetzt gewisse Vorbereitungen trifft, um für den
Fall einer baldigen Verständigung mit Deutschland die ein-
schneidenden Neuerungen in Marokko entsprechend einzuleiten,
und dazu gehört auch die noch geheimgehaltene Mission der
beiden Kreuzer.

Wie der „Berl. Lok.-Anz.“ hört, trifft der Reichsstatthalter
am Mittwoch oder Donnerstag aus Hagen in Berlin ein.
Es liegt nahe, die bevorstehende Anwesenheit des Reichs-
statthalters mit der Marokkofrage in Verbindung zu bringen, zumal
der Staatssekretär v. Aderlin-Waldner entweder am
Dienstag abend oder Mittwoch früh von seiner Reise hierher
zurückkehrt, um seine Amtsgeschäfte wieder zu übernehmen,
und der französische Votschafter Cambon etwa zu derselben Zeit
auf seinen Berliner Posten zurückbezieht. Die deutsch-franzö-
sische Marokko-Verhandlung treten alsdann durch die er-
wartende Beratung des Vertrauens, den Herr Cambon aus
Paris mitbringend, in ihr entscheidendes Stadium. Ueber den
Programmpunkt selbst macht ein Telegramm aus Paris:

Im Hinblick auf die Abreiseaufnahme der deutsch-franzö-
sischen Bevollmächtigten, die spätestens Ende der Woche erwartet
wird, verhalten sich die amtlichen Kreise durchaus reserviert
und lehnen jede ergänzenden Auskünfte ab, indem sie sich auf
die Dementierung der da und dort veröffentlichten widersprüch-
lichen Informationen beschränken.

Aus London meldet man: Die „Times“ erklären, daß der
Premierminister bereits vor Wochen klar und deutlich erklärt
habe, daß alle Gerüchte von einer Einmischung Englands in
die deutsch-französische Verhandlungen hösliche Erfindungen
seien. Nur wenn die Verhandlungen nicht zum
Ziele führen, ist es an England, tätig einzu-
greifen. — Lord Georges Veale erwähnt die „Times“
natürlich nicht. Das Blatt gibt zwar zu, daß das, was man
von der augenblicklichen Lage weiß, ja recht hoffnungsvoll er-
scheine, und sein Pariser Korrespondent will wissen, daß Herr
von Aderlin-Waldner bereits im Besitze der neuen Vorläufigen
Frankreichs gewesen sein müßte, als er den französischen Jour-
nalisten in Chamnitz am Sonntag erklärte, es seien gute
Aussichten vorhanden, daß ein Krieg vermieden werden würde.
Aber all das seien doch nur leichte und unsichere Anzeichen
dessen, was vorgeht.

Das Kaiserpaar in Stettin.

Aus Stettin wird gemeldet:

Die alte Oberstadt hat zum Empfang des Kaiser-
paars ein Festmahl angelegt, wie es die alten Mauern
Stettin jeit langem nicht gesehen. Die pommerellen Weiler
der haben den Schmuck geliefert, der die öffentlichen Ge-
bäude und unglückliche Privathäuser feierlich ziert. Schon seit
Sonntag sind tausende und abertausende von Fremden nach
Stettin gekommen und jetzt zur Zeit des Einzuges des Kai-
serpaars umflamen Hunderttausende die Straßen, die vom

Bahnhof zum Greifenloß führen, wo der Kaiser Wohnung
nehmen wird.

Sonntag früh 8 Uhr trafen mit dem Sonder-Fürstentzug
bereits der Kronprinz, Prinz und Prinzessin Eitel
Friedrich, Prinz August Wilhelm, Prinz Oskar,
Prinz Friedrich Leopold von Preußen, der Groß-
herzog von Mecklenburg-Strelitz und die General-
feldmarschälle Graf von Gaele, von Bod und
Polach und Freiherr von der Goltz ein. Ein großer
Empfang fand nicht statt, nur der kommandierende General
des 2. Armeekorps von Vinzingen war erschienen, der die
Gäste begrüßte.

Ankunft des Kaisers.

Der Kaiser und die Kaiserin trafen mit Geolge
im Sonderzuge Montag um 10 Uhr 30 Min. mit der Prin-
zessin Viktoria Luise ein. Auf dem Bahnhofte waren
der Kronprinz und die anderen Prinzen des königlichen
Hauses erschienen, ferner die Spitzen der militärischen Be-
hörden. Der Kaiser hielt großen militärischen
Empfang ab. Eine Ehrenkompagnie des Grenadier-
Regiments König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pommerches)
Nr. 2 erwies auf dem Bahnhofte die Ehrenbegewungen.
Beim Verlassen des Bahnhofs wurde das Kaiserpaar mit
höflichen Schreien empfangen, die sich während des
ganzen Einzuges fortsetzten. Geleitet von einer Eskadron
des Kürassierregiments Königin (Pommerches) Nr. 2 ritt
der Kaiser in die Stadt ein, gefolgt von den Prinzen, die
ebenfalls zu Pferde gelitten waren. Die Kaiserin und die
Prinzessin führten vor dem Kaiser her in einem a la Dau-
mont gefahrenen offenen Vierpänner, Truppen und Vereine
mit ihren Fahnen, Innungen mit ihren Emblemen, Post-
und Eisenbahnbeamte, Schulen usw. bildeten Spalier. Vor
dem Rathaus am Mangelbrunnen hatten die händischen
Körperschaften Aufstellung genommen. Oberbürger-
meister Dr. Udermann hielt eine Ansprache und bot
dem Kaiser den Ehrentrunk dar. Der Kaiser er-
widerte mit folgender

Ansprache:

„Ich spreche Ihnen, Herr Oberbürgermeister, meinen
innigsten Dank für Ihren herzlichen Willkomm am in Na-
men Ihrer Majestät und in meinem Namen. Das Bild,
das uns der Empfang Stettins geboten hat, rührt unsere
Herzen, und wir bitten Sie, der Stadt und der Bürger-
schaft dies auszusprechen. Für mich ist es nichts Neues,
nach Stettin zu kommen, wie Sie schon erwähnt haben.
Die Verbindungen zwischen Vommern und Stettin einer-
seits und meinem Hause und mir andererseits sind alte.
Es ist mir immer eine Freude gewesen, im Laufe der
Zeit zu beobachten, wie Stettin unter Schwierig-
keiten mit zäher Energie seine Entwicklung durchzu-
führen versteht. Ich hoffe, daß die Staatsregie-
rung den Wünschen der Stadt entgegen-
kommt. Soweit mir möglich, will ich dazu beitragen.
Die Arbeiten an der Wasserstraße, die Ihnen das
Hinterland eröffnen soll, machen Fortschritte, und ich hoffe,
daß sie Ihnen Segen und Nutzen bringen sollen. Möge
die Stadt unter den Segnungen des Friedens und dem
Schutz des Herrn weiter gedeihen und blühen.“

Dann begab sich der Kaiser mit der Kaiserin und den
Fürkistinnen zum königlichen Schloß. Am Schloßhof erwies
eine Kompanie des Kürassierregiments Königin Viktoria von
Schweden (Pommerches) Nr. 34 die Honnoren. Nach der
Ankunft hielt der Kaiser und die Kaiserin großen Zivilemp-
fang ab.

Begründung des Schwedenkönigs.

Gegen 12 Uhr kam das Kaiserpaar, „Osar II.“ mit
dem ihm widmenden König und der Königin in Sicht.
Aur vorher waren der Kaiser und die Kaiserin an der
Landungsstelle vor der Hafenterrasse erschienen. Punkt
12 Uhr legte das Schiff an und die Musik der Ehrenkom-
pagnie, vom Kürassierregiment Königin Viktoria von
Schweden (Pommerches) Nr. 34 geleitet, intonierte die schwe-
dische Hymne. Der Kaiser und die Kaiserin begaben
sich an Bord des Schiffes, wo sie vom König und der Kö-
nigin von Schweden begrüßt wurden. Der Kaiser
trug schwebische Admiralsuniform, der König von
Schweden die Uniform seines Grenadierregiments zu
Pferde Freiherr v. Derfflinger (Neumärkisches) Nr. 3. Nach
der Begrüßung an Bord begaben sich die Fürkistinnen an
Land. Die Königin von Schweden begrüßte das Offiziers-
korps des 34. Infanterieregiments, der König von Schweden
die Offiziere seines Grenadierregiments Derfflinger.
Der Kaiser reiste der Königin von Schweden den Arm und
schloß mit ihr die Ehrenkompagnie ab. Der König von
Schweden geleitete die Kaiserin und schritt mit dieser die
Front der Ehrenstabtruppen der Derfflinger-Grenadiere ab. An
der Landungsstelle hatte auch die schwedische Kolonne
Aufstellung genommen. Der schwedische König und die Kö-
nigin begrüßten die Herren der Kolonie und unterhielten
sich mit einigen längere Zeit. Dann betrug der Kaiser mit
seinem Gaste einen a la Daumont bespannten Wagen und
fuhr zum Schloße. Im zweiten Wagen folgte die Kaiserin
mit der Königin von Schweden. Eine Eskorte der Derff-
linger-Grenadiere geleitete die Wagen. Truppen bildeten bis
zum Schloße Spalier.

Im Schloße fand Familientafel statt.

Ordensverleihungen.

Aus Anlaß der Anwesenheit des Kaisers in Hamburg ist dies-
mal eine außerordentlich große Anzahl von Orden an Hamburger
Großkaufleute, Gelehrte und höhere Regierungsbeamte verliehen

worden. So erhielten den Stern zum Roten Adler-
orden zweiter Klasse: Freiherr Heinrich von Ohlen-
dorff, Kaufmann; die Königlich-Rotweiss zum Roten
Adlerorden zweiter Klasse: Krogermann, Richard,
Vorsteher der See-Berufsgenossenschaft, Redner und Kaufmann;
den Roten Adlerorden zweiter Klasse: Freiherr
John von Berenberg-Göhrler, Siemens, Edmund,
Reeder und Kaufmann, Schindler, Max, Bankdirektor,
Blom, Hermann, Mitinhaber der Schiffswerft und Maschinen-
fabrik von Blohm u. Voß; den Roten Adlerorden vier-
ter Klasse: Leib, Friedrich, Inspektor der Rathhausverwal-
tung, Wallwith, Franz, Direktor der Hamburger Vulkanwerk-
statt, Erbs, Professor, D. Meinhof, Karl, Friedrich
Miksch, Professor; den Königlich-Preussischen Kronorden
zweiter Klasse: Warburg, Max, Bankier, Dr. jur. Wul-
ff, Hugo, Generaldirektor der Nobel-Dynamit-Fabrik-
Gesellschaft; das Großkreuz des Roten Adlerordens
mit Eichenlaub: Dr. Freiherr von Alshohn, Wirklicher
Geheimer Rat, Oberpräsident in Stettin; den Stern zum
Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichen-
laub: Freiherr von Camp-Majajauen, Wirklicher Ge-
heimer Oberregierungsrat, Nittergutsbesitzer in Geborn-Dammth,
Landkreis Stolp; die Königlich-Preussische Krone zum Roten
Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub: von
Schede-Platen, Königlich-Preussischer Zerkleinermeister auf Kapelle
bei Jäging auf Rügen.

Handwerk und Hansa-Bund.

Mit dem Auf und Ab des Wirtschaftslebens ist auch das
Handwerk auf das Engste verknüpft. Es erfährt die Gunst
oder Ungunst der Konjunktur genau so, wie jeder andere Er-
werbszweig. Dabei ist aber leider vielfach festzustellen, daß
es an der Besserung der allgemeinen Lage gewöhnlich nicht in
demselben Maße teilnimmt, wie an einem wirtschaftlichen
Wendepunkt. Es fehlt viel schwerer und langwieriger Preis-
erhöhungen durch, als Industrie und Handel, wenn auch ein-
zelne Gruppen in einzelnen Gegenden eine aufsteigende Kon-
junktur geschickt auszunützen verstehen.

Tragt man Handwerksmeister nach dem Grunde dieser Er-
scheinung, so erhält man fast durchweg zur Antwort, daß im
Handwerk die Konkurrenz zu groß und von zu feinkleinigen Ge-
schäftspunkten geleitet sei, und ferner, daß die überwiegende
Zahl der Handwerker die Lage nicht rechtzeitig erkenne und
insolge mangelhafter Vorbildung die Verhältnisse nicht auszu-
nützen verhe. Dazu käme die Konkurrenz der Großbetriebe,
die Steigerung der Löhne und sonstigen Lasten und die hohen
Preise für die Rohstoffe.

Man kann diese Gründe wohl als zutreffend anerkennen.

Die Organisation des Handwerks

läßt immer noch sehr viel zu wünschen übrig und macht bei
weitem auch gegenwärtig nicht solche Fortschritte, wie etwa
die der Arbeiter oder der Landwirte. Die Handwerker engerer
und weiterer Bezirke machen sich scharfe Konkurrenz und un-
terbieten sich häufig in geradezu ruinöser Weise. Dabei täuschen
sie sich meistens über den Verdienst, der ihnen bei der
Arbeit übrig bleibt. Das ist auch natürlich, denn zahllos sind
Fälle festzustellen, in denen Meister, die 20, 40 und mehr Jahre
selbstständig sind, noch niemals eine wirkliche Raskalisation ihrer
Arbeit aufgestellt haben. Andere erklären auf die Frage, wie
sie ihre Preise berechnen hätten, der Vater habe schon lo ge-
leistet, und da jetzt alles etwas teurer geworden sei, so hätten
sie auf die vaterlichen Preise etwas aufgeschlagen. Von einer
geordneten Wahrung auch nur im bescheidensten Umfang ist
ebenfalls häufig keine Rede. Erfahrender wirkt ferner das
lange Kreditziehen; infolgedessen entsteht Sanikmanes. Der
Handwerker muß Kredit nehmen und noch höhere Einkaufs-
preise für Rohmaterialien zahlen, als an sich schon gezahlt
werden.

Besonders schädigend wirkt die unüberlegte Konkurrenz
und das Unterlassen richtiger kaufmännischer Berechnungen im
Berdingungswesen.

Berdingungswesen

Auch bei Arbeiten, die auf dem Submissionswege vergeben
worden sind, haben die Früher des deutschen Handwerks viel-
fach festgestellt können, daß die Handwerker, denen auf Grund
ihres niedrigen Angebotes der Zuschlag erteilt worden war,
nur auf gut Glück ihr Gebot gemacht hatten. Man konnte
ihnen sofort vorrechnen, daß sie bei der Arbeit zulegen müssen,
und daß sie zwar die Konkurrenz aus dem Felde geschlagen
hätten, aber selbst dabei Schaden leiden würden. Zahlreiche
Handwerker machen aus absichtlicher Niedrigkeit, mit dem Umfange
der Arbeit gar nicht in Einklang zu bringende Preisangebote,
„nur um ins Geschäft hineinkommen“, ohne sich zu überlegen,
daß fast bei jeder Submission irgend einer „ins Geschäft hinein-
kommen“ will und so die größte Verdienquelle für das Hand-
werk, die öffentlichen Berdingungen, eigentlich für alle ver-
schüttet wird, ein wirklicher und dauernder Nutzen also weder
für den einzelnen noch für das gesamte Handwerk erzielt werden
kann.

Hiernach ergibt sich klar, daß eine Besserung der Lage des
Handwerks in erster Linie abhängt von der

Beseitigung der Schmutzkonzurrenz

die sich die Handwerker häufig gegenseitig machen, ferner von
einer Berücksichtigung der wirtschaftlichen Interessen des Hand-
werks bei der Gestaltung der Preise für Rohmaterialien und
Rohstoffe, da davon die Löhne und sonstigen Kosten abhängig
sind, und drittens von einer gründlicheren kaufmännischen und
Fachausbildung des einzelnen Handwerkers.
Eine vernünftige Konkurrenz im Handwerk herbeizu-
führen, ist wohl nur möglich durch Organisations- und Ber-

breitung von Aufklärung. Die bestellten Kreise müssen sich selbst helfen, je umfassender ihr Zusammenwirken ist, desto mehr wird der wirtschaftliche Kampf erträgliche Formen annehmen. In dieser Hinsicht befindet sich das Handwerk genau in derselben Lage wie der Groß- und Kleinhandel und die Industrie. Es wird auch keine anderen Wege geben können als diese, um bessere Zustände herbeizuführen. Besonders vom Handel und der Industrie kann das Handwerk hier noch viel lernen.

Die Höhe der Löhne

und die immer anpruchsvoller werdenden Forderungen der Gezellen werden viel befristet. Andererseits gibt der selbständige Handwerker zu, daß die Forderungen in erheblichem Maße berechtigt sind, da eben alles — Lebensmittel, Kleidung, Miete — teurer geworden ist. Auch hat man eingesehen, daß mit einem gewalttätigen Niederkicken der Löhne die besten Gezellen nur der Industrie getrieben werden. Man möchte deshalb gern entgegenkommen, befindet sich aber leider in der Notlage, es nicht zu können. Da bleibt eben nur übrig, daß man auch hier an die Wurzel des Übels geht und sich um die

Steuer- und Wirtschaftspolitik

stimmert, die wesentlich zur ungenügenden Gestaltung der wirtschaftlichen Lage des deutschen Handwerkes, des deutschen Mittelstandes überhaupt, beigetragen hat. Aus diesem Grunde erstreckt ja gegenwärtig auch immer lauter der Ruf nach größerer Wirtschaftsfreiheit der Gesetzgebung auf Gewerbe, Handel und Industrie. Der Hansa-Bund ist vornehmlich deswegen ins Leben gerufen worden. Es ist sein Zweck und der Sinn seiner Arbeit, eine gerechtere Verteilung der Steuern und Lasten herbeizuführen und dafür zu sorgen, daß nicht immer wieder gerade dem Mittelstand die schwersten Lasten aufgedrückt werden. Neben Handwerker, der seine wirtschaftliche Lage bessern will, kann daher nichts Vornehmlicheres tun, als die Bestrebungen des Hansa-Bundes auf härtere Vertretung von Handel, Gewerbe und Industrie in den Parlamenten, auf Herabsetzung der Steuern, auf gerechtere Steuern- und Wirtschaftspolitik und auf Verteilung der Lasten nach der Leistungsfähigkeit nachdrücklich zu unterstützen.

Die Schäden des Submissionswesens

zu beseitigen, ist das Handwerk allein zu schwach. Hierbei gibt es einen Kampf gegen allgegenwärtige allgemeine Anschauungen, die das Mindestgebot für das Beste halten, zu führen, Einfluß auf die Geschäftsförmigkeit der Behörden zu gewinnen und brauchbare Grundzüge nicht bloß zu Papier zu bringen, sondern auch in die Praxis zu übertragen. Es ist unbedingt nötig, daß mit dem Grundgesetz, den Ausschlägen und den Verhandlungen in den Parlamenten, auf Herabsetzung der Steuern, auf gerechtere Steuern- und Wirtschaftspolitik und auf Verteilung der Lasten nach der Leistungsfähigkeit nachdrücklich zu unterstützen.

von der Aufschlagsverteilung ausgeschlossen

sein soll. Ferner schlägt der Hansa-Bund nicht bloß den Behörden, sondern auch den Submittenten gelegentlich Rechte zu, indem die Zahlungen und Abschlagsraten zu verfürzen und Streitigkeiten durch Schiedsgerichte entscheiden zu lassen. Besondere Beachtung verdient der

Ausbau des Schlichterhandwesens

Der Hansa-Bund will, daß den Schlichterhandigen, die von den Handels- und Handwerkerkammern zu ernennen wären, auch ein Recht zuerbirgt an die vorgelegten Behörden zuziehen soll. Auch bei der Submissionsfrage dürfte es im Interesse jedes Handwerkers liegen, dem vom Hansa-Bund ausgearbeiteten Gesetzentwurf eingehend zu prüfen und mitzuwirken, auf daß die Grundzüge des Hansa-Bundes durch Rechtsgesetz allgemeine Gültigkeit erlangen.

Wie mehr als bisher muß das Handwerk für die bessere Ausbildung seines Nachwuchs tun. Der junge Handwerker muß lernen, Bücher zu fassen, die ihm einen genauen Überblick über Ausgaben, Einnahmen und Verdienstmöglichkeiten, er muß ferner lernen, die Kosten seiner Arbeit (Materialkosten, Löhne, allgemeine Unkosten usw.) genau zu berechnen, und er muß in den Stand gesetzt werden, auch die allgemeine Wirtschaftslage wenigstens soweit abzuschätzen, als für seinen Beruf in Frage kommt. Buchführungs- und Kalkulationslehre, Aufklärung durch Verbreitung von Broschüren sind deshalb eine unbedingte Notwendigkeit. Der Hansa-Bund ist auch hier tatkräftig vorgegangen und hat in zahlreichen Ortsgruppen die bekannten Buchführungs- und Unterrichtslehre eingerichtet, die auf die Bedürfnisse des Handwerkes und des gewerblichen Mittelstandes zugeschnitten sind. Das deutsche Handwerk ist gegenwärtig wieder reich an einer großen Anzahl tüchtiger Männer, die Achtung und Ansehen in allen Kreisen genießen. Viele früher können allen anderen ein Vorbild sein für die Arbeit, die sie an sich selbst und damit auch zum Nutzen des allgemeinen Volkes leisten können. Verzicht der einzelne Handwerker seine allgemeinen und besonderen Wirtschaftsinteressen richtig, benutzt er die heute reichlich auch vom Hansa-Bund gebotenen Bildungsmöglichkeiten, so kann es ihm bei Arbeit und Ausbauer an Erfolg nicht fehlen. Der wirtschaftliche und staatsbürgerliche Aufstieg ist ihm sicher. Aber zugreifen muß man und sich regen.

Deutsches Reich.

Der deutschfeindliche Botschafter.

Der englische Botschafter in Wien, Sir Fairfax Cartwright, der mutmaßliche Verfasser des von uns bereits besprochenen, in der „Neuen Freien Presse“ erschienenen Separatartikels gegen Deutschland, der in letzter Zeit sehr oft mit dem früheren russischen Minister des Auswärtigen und jetzigen Botschafter in Paris, Tschisowski, in München Zusammenkünfte hatte, ist schon als englischer Gesandter in München deutschfeindlich aufgetreten. Er hat sich dadurch höheren Ortes antehabem bemerkbar gemacht. Es erschienen zu jener Zeit aufwendend viele Artikel, die sich in

gehässiger Weise mit deutschen Verhältnissen befaßten. Der Verfasser war, wie bekannt war und nicht demeritert wurde, der damalige englische Gesandte Cartwright in München. Er hat

in seinen damaligen publizistischen Leistungen in der englischen Presse verächtlich Bayern gegen Preußen auszuspielen, überhaupt die Süddeutschen, die Bayern voran, als unzufriedene Gegner des Reichstages hinzustellen.

Es waren ausgesprochene Separatisten. Bald darauf verließ Cartwright nicht ganz freiwillig München, um dann nach einiger Zeit einige Stufen aufwärts zu fallen und englischer Botschafter in Wien zu werden, wo er, wie es scheint, das Geschäft mit ungewohnten Kräften fortsetzte.

Das sogenannte „Dementi“, zu dem Sir Fairfax sich bequeme, ist in seiner mehr als besuchamen Haltung geeignet, seine Urheberhaft an dem eingangs erwähnten Artikel des Wiener Blattes zu bekämpfen.

Eine Erklärung der „Neuen Freien Presse“.

HTB. Wien, 28. Aug. (Privat-Telegr.) Zu der Erklärung des Wiener englischen Botschafters in der „Neuen Freien Presse“ bemerkt die „Neue Freie Presse“ in einem Artikel:

„Der Einleider des Artikels ist ein Zustizist, dessen Zuverlässigkeit, Ehrenhaftigkeit und Gewissenhaftigkeit nicht nur in journalistischen Kreisen, sondern auch in der Diplomatie allgemein bekannt sind und dessen Ruf an den letzten Zweifel an irgendeinem wie immer gearteten Mißbrauch ausschließt. Die Redaktion der „N. F. P.“ kennt auch den Namen des „englischen Diplomaten in wichtiger Stellung“. Die Redaktion wird aber mit Rücksicht auf die vorliegenden Erklärungen das Geheimnis der Persönlichkeit, die sich ihr anvertraut haben, nicht preisgeben.“

Eine Wasserpantomime.

S Aus Baden wird der „Frankf. Ztg.“ folgende niedliche Badegeschichte mit politischem Hintergrund erzählt: In Rastatt, wo viel Militär liegt, wollten die Arbeiter das Volksbad an den heißen Tagen benutzen, fanden es aber regelmäßig von Soldaten besetzt, obwohl in Rastatt eine eigene Militärbadeanstalt vorhanden ist. Um ihre Ziele zu erreichen, kühlten sie ihren Plan der Vertreibung der Marschjünger auf die Tatfrage, daß der dortige Brigade-General, Freiherr v. Batte, bisher Wirtschaften, die verächtlich waren, daß dort Sozialdemokraten verkehrten, mit Militärverbot belegt hatte. In einem bürgerlichen Blatte erschien also folgendes Inserat:

Sozialdemokratischer Schwimmklub.

Jeden Abend von 6-10 Uhr Schwimmübungen im Volksbad. Die Genossen werden erlucht, zahlreich zu erscheinen, da in den Pausen die neuesten politischen Ereignisse besprochen werden.

Der Ausschub.

Sofort setzte die Entrüstung, besonders der Zentrumspreffe, ein, die staatsrechtlich, wie sie jetzt ist, zeigen wollte, wie gefährlich die Sozialdemokratie sei. Ein Eingekindler jagte das andere, und jedes stellte die Frage: ob das Rastatter Volksbad zu einem Versammlungsort für Parteizwecke diene. Aber der Zweck des Inserats war erst erreicht, als der Herr General Militärverbot für das Volksbad erließ. Der nie vorhandene gewesene sozialdemokratische Schwimmklub wurde wieder aufgelöst, und die Arbeiterhaft war froh, die Soldaten aus dem Volksbad losbetommen zu haben. Hoffentlich bejah der Herr General Sumor genug, selbst tüchtig mitzuladen.

Staatsministerium und Landtagsversammlung.

Das preussische Staatsministerium soll, wie die „Magdeburger Ztg.“ hört, nach dem Ferien zum erstenmal in der zweiten Woche des Septembers zusammentreten, da zu diesem Zeitpunkt alle Minister von Urlaub zurückgekehrt sind. In dieser Sitzung dürfte die Frage der Einberufung des Landtages auf dem Programme stehen.

Begehrter Stoff für Doktorarbeiten.

Unter der Ueberchrift „Zweifel verlangt“ klagt die Handelskammer zu Düsseldorf in ihrer letzten Monatschrift darüber, daß sie neuerdings immer häufiger von Studenten der Volkswirtschaft gebeten würde, ihnen Stoff für Doktorarbeiten zu liefern. Soweit es sich um Ueberlassen von Jahresberichten oder Alts, Auskünfte und Aufklärung von Zweifeln handle, werde gern geholfen. Nun sollten aber die Handelskammern den Studenten einen wesentlichen Teil des fertigen Rohstoffes liefern. Als Beispiel wird der Brief eines Studenten angeführt, der eine Arbeit über die Wirkung der Eisenbahnausnahmeertragsfälle schreiben will und sechs umfangreiche Fragen mit einer Reihe Unterfragen zur Beantwortung an die Handelskammer gerichtet hat. Die Beantwortung dieser Fragen sei im regelrechten Geschäftsgange ganz unmöglich. Erst müßte ein besonderer Beamter eingesetzt werden. Solche Anfragen bewiesen, daß die Studenten über die Arbeit der Handelskammern nicht genügend unterrichtet seien, und daß es erwünscht wäre, wenn die Professoren für Beseitigung dieses Mangels sorgten.

Graf Popdowsky über den englischen Eisenbahnerstreik.

Graf Popdowsky ist von einem Korrespondenten der „Daily Mail“ über die Stärke und Schwäche Englands, wie sie bei den letzten Arbeiterunruhen hervorgerufen ist, interviewt worden. Der frühere Staatssekretär kommt zu dem Schluß: „Das moderne ökonomische Leben hat einen solchen Reichtum an politischen, ökonomischen und sozialen Problemen geschaffen und schafft sie täglich, daß es fraglich wird, ob Englands etwas patriarchalische Regierungsform, die sich historisch aus viel einfacheren Verhältnissen entwickelt hat, in allen Fällen den Bedürfnissen des heutigen öffentlichen Lebens entspricht. Es ist eine Frage, ob, um die schwereren Probleme zu einer Zeit zu bewältigen, wo die

ökonomischen Interessen der Kern aller politischen Kampfes sind, Englands lohe organisierten, dezentralisierten, sich selbst daten Behörden weichen sollten. Gewisse Zweige des modernen ökonomischen Lebens sind von so vitaler Wichtigkeit für die Volkshand und Entwicklung einer Nation, daß der Staat als Vertreter der ganzen Gesellschaft in der Lage sein muß, einen kontrollierenden Einfluß in der Weise auszuüben. Öffentliche Einrichtungen, wie die Eisenbahnen, müssen daher entweder Eigentum des Staates sein, oder der Staat muß das Recht besitzen, seine Tätigkeit in ihre Verwaltung einzugreifen. Die administrative Autokratie des Staates muß im Interesse der großen Masse des Volkes umfaßend gestiftet werden. Die alten Formen einer uneingeschränkten Selbstregierung und die unbegrenzte wirtschaftliche Unabhängigkeit bewahren und die Tätigkeitsgebiete, von denen das Leben der Nation absolut abhängt, müssen verschwinden. Die Freiheiten des Staates brauchen nicht eingeschränkt zu werden; nur die Rechte des Staates müssen erweitert werden. Die englische Regierung hat bis jetzt nicht vermocht, sich so zu modernisieren, wie es einem so mächtigen industriellen Staate obliegt, einem Lande ohne einen Bauernstand, den stärksten Anker eines jeden Staatsschiffes.“

D. E. K. Die Beerdigung des Geh. Kirchenrats D. Wenzel.

Zwida am Sonnabend, den 28. August, war ein ergreifendes Zeugnis der Liebe und Treue von Tausenden, die diesem deutschen Priester, nicht allein nur in allem, im Leben nachgetreten sind. In der Morientstraße, der Kirche seines Pfarriamtes, deren Ausguck zu einer der schönsten deutschen Kirchen ihm zu danken ist, fand die Trauerfeier statt, unter überaus zahlreicher Beteiligung der trauernden Gemeinde. Neben dem Vertreter des Bundeskonkordats von Zimmermann sprachen Baumeister Frey für den Kirchenrat von Marien, Pastor Dr. Winter für die Synodalgesellschaft, Oberkirchenrat Hörg für die Schule, Geh. Kirchenrat H. Hoffmann-Emmich für die katholischen Episkopen, der geistlich-führende Vorsteher, Reichstagsabgeordneter Dr. C. Evertling für den Zentralvorstand des Evangelischen Bundes, Pfarrer D. Wandmeier-Dresden für dessen katholischen Hauptverein, Superintendent Hartung für den Gultus Wolf-Berlin, Schuldirektor Arnold für die schilf. kirchliche Konferenz, Superintendent Gummi und Pf. Hofmeister-Neuntzchen (Böhmen) für die evangelische Geistlichkeit Ostpreussens.

Kleine vermischte Nachrichten.

Die Landtagswahlvormittag im künftigen Berliner Reichstags für den verstorbenen Bsp. Borgmann ist auf den 5. November d. J. festgesetzt worden. Die Wahlmänner-Ergebnisse sind auf den 17. Oktober anberaumt.

Heer und Flotte.

Die Herbstparade des Gardekorps.

Der am 1. September um 8 Uhr vormittags beginnenden Herbstparade des Gardekorps werden außer den bereits an anderer Stelle gemeldeten Fürstlichkeiten noch beizuwohnen: die Generalfeldmarschälle Graf v. Haeseler und v. Bod u. v. Polach, die Generale der Infanterie v. Wopff, v. Gögler, v. Schwartkopp, General der Kavallerie v. Mögner und folgende Offiziere der Vereinigten Staaten von Amerika: Generalmajor Garlington, Generalinspektur der Arme, Generalmajor Rothenpoo, Präsident der Arme War-College, Major Vossler und Hauptmann Hanna im Generalstab. Die amerikanischen Offiziere werden von dem Militärattaché bei der deutschen Botschaft in Washington, Major Herwarth v. Wittendorf, begleitet. — Am 2. September werden sämtliche Truppen des Gardekorps mit der Eisenbahn ins Manövergelände transportiert. Es werden zunächst die Reinegane und Divisionsmanöver in der Ufermark abgehalten, und am 11. September beginnt das Kaisermanöver.

Vergabung zweier Kriegsschiffe.

Wie uns mitgeteilt wird, hat das Reichsmarineamt die Vergabung zweier neuer Kriegsschiffe aus, nämlich des Umlenkschiffes „Erich Kurlitz Friedrich Wilhelm“ und des Umlenkschiffes „Erich Weisenburg“ vorgenommen. Beide Schiffe wurden Privatwertern übergeben, und zwar hat das eine Umlenkschiff die Weser, der erste erhalten, während der Bauauftrag für das zweite Schiff der Vulkan-Werke in Hamburg erteilt worden ist. Für das Jahr 1911 sind noch zwei Neubauten vorgesehen, nämlich ein Panzerkreuzer und ein kleiner Kreuzer „Erich Geyer“.

Hot- und Personalnachrichten.

Am Empfang des Königs von Sachsen am 31. August, 6 Uhr 35 Min. nachmittags, auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin hielt das 2. Garderegiment eine Ehrenkompanie. — Bei der Ankunft des kaiserlichen Tranzportier Prinzen Paul von Hessen am gleichen Tage um 4 Uhr 23 Min. nachmittags nahm eine Ehrenkompanie des 3. Garderegiments auf dem Bahnhof Friedrichstraße Aufstellung. Der Ehrenbesuch bei dem Prinzen verließen der Generalfeldmarschall Frhr. von der Goltz, Generalinspektur der 5. Armeeinspektion, Generalleutnant von Bochm, Kommandant von Berlin, und Major von Strempe, Militärattaché bei der deutschen Botschaft in Konstantinopel. Der Tranzportier, das Gefolge und der Ehrenbesuch werden im königlichen Schloße wohnen.

Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich von Preußen werden Dienstag in Berlin eintreffen und im Schloße Bellevue Wohnung nehmen. Deselbst wird auch der zur Herbstparade eintreffende Großherzog von Oldenburg wohnen.

Ein Hofjagdenreiter für den Prinzen Joachim. Die königliche Oberförsterei Hammerstein in Westpreußen ist zum Hofjagdenreiter für den Prinzen Joachim von Preußen, den sechsten Sohn des Kaisers, bestimmt worden.

Herrzog Robert von Württemberg ist mit Gefolge in Berlin eingetroffen und hat im Hotel Eiplande Wohnung genommen.

Reichshof Dr. Marx in Breslau ist im Alter von 76 Jahren an Altersschwäche gestorben.

Ausland.

Die Verlustrechnung des englischen Streiks.

Eine ziffernmäßige Feststellung der enormen Verluste, die der Streik für das englische Wirtschaftsleben gegestigt hat, wird sich erst in einigen Wochen ermöglichen lassen, wenn man imstande ist, den angerichteten Schaden in seiner ganzen Ausdehnung zu übersehen. Vorerst kann es sich

Bäude, ein Neubau aus Eisenbeton, hat, mit Ausnahme des Stuppelbaus, wenig gekostet. Das Feuer ist im Ankleberaum ausgebrochen. Obwohl die Heiz-Werke ständig Feuerwärme haben, wurde das Feuer zuerst von ausströmenden Soldaten bemerkt.

Die Heiz-Werke hatten erst vor kurzem 300 000 Mk. Brandschaden.

Juchzbares Leid durch einen Scherz.

Roburg, 26. Aug. Im benachbarten Dorfe Stöppach legte der Steinbruchsbesitzer Geiger, welcher sich für die Hühnerjagd begehrt wollte, in Scherze auf eine Kinderstube auf. Das Gewehr entlief und die Schrotladung traf in die Schürzstirn. Das einjährige Kind des Rodmachers Engelhardt war sofort tot, ein anderes Kind des Engelhardt, das das Schmelzen auf dem Arme trug, wurde schwer verletzt. Geiger erstreckte sich in der Aufregung nach der Tat mit seinem Jagdgewehr.

Generalleutnant Pacht von Ohain.

Naumburg, 28. Aug. Gestern starb hier im Alter von fast 85 Jahren S. Czerning, der Generalleutnant v. P. v. Ohain, v. a. Ohain. Er war am 6. Dezember 1846 in Berlin geboren und Kommandant der Festung Spandau, bis er im Jahre 1906 in den Ruhestand trat und in unsere Stadt, die Heimat seiner Gattin überlebte. Er war Rechtsritter des Johanniterordens und hatte an dem Feldzuge gegen Frankreich teilgenommen. Unter den hohen Auszeichnungen, mit denen seine Verdienste belohnt worden waren, befand sich das Eisene Kreuz 2. Klasse, der Rote Adlerorden 2. Klasse und der Kronenorden 2. Klasse mit dem Stern.

Der Mörder des Zigarrenhändlers Weig.

Leipzig, 28. Aug. Den Bemühungen der Leipziger Kriminalpolizei ist es nach etwa zwei Monaten gelungen, den Mörder des Zigarrenhändlers Weig in Leipzig zu ermitteln und zu verhaften.

Wie wir früher mitteilen, glaubte man ursprünglich an einen Selbstmord. Der Verhaftete ist ein gut Bekannter des Ermordeten namens Kleinmann, der von Weig mehrfach namhafte Geldbeträge geliehen erhalten hatte. Ein von ihm verfaßter Mißbrauchswort ist völlig mißglückt.

Generalsuperintendent Händler.

Der für die Provinz Sachsen neu ernannte, zum 1. September sein Amt antretende Generalsuperintendent Händler aus Potsdam hat, wie die Magdeburger Zeitung meldet, durch seine Vorarbeiten enge Beziehungen zu unserer Provinz. Sein Großvater Karl Händler war bis Herbst 1824 Lehrer am Pädagogium zum Kloster Unser Lieben Frauen; er wurde dann Pastor in Ciesdorf, Kreis Salze, und ging dann von da im Juli 1829 nach Altemweddingen als Pastor. Sein Vater, Maximilian Händler, zu Ciesdorf geboren, hat 7 Jahre lang das Kloster Unser Lieben Frauen besucht, das er Eltern 1844 mit dem Zeugnis der Reife verlassen hat. So steht also der Herr Generalsuperintendent in seine alte Heimat zurück.

Freudenburg, 28. Aug. (Unsererhofftes Wiedersehen.) Das Reichsarchivarchiv Karl Schlegel'sche Ehefrau war in Döhrkau zur Hochzeit ihres Sohnes. Dieser erkannte plötzlich auf dem Bahnhofs in einem Reisenden den seit März vorigen Jahres festlich verstorbenen Weintraubhändler Rich. Brodmer von hier und machte seinen Vater darauf aufmerksam. Als B. bemerkte, daß er erkannt war, ging er, trotzdem er, wie nachher festgestellt wurde, eine Falschfälschung aus Duisburg gelöst hatte, wieder nach Oberhausen zurück. Er trägt Vollbart und ist schmächtlicher als früher.

Wolff, 26. Aug. (Ein 10000 Mark-Diebstahl.) Im Oktober v. J. hatte die Verwaltung der Klotzener Zuckerraffinerie auf Wiedererlangung eines Betrages von 10000 Mk., den ein Kontorbote verloren haben wollte, 500 Mark Belohnung ausgesetzt. Jetzt endlich scheint Licht in die Angelegenheit zu kommen. Eine Frau soll den Verlust des Geldes verraten haben. Wie es heißt, sind mehrere Personen in die Sache verwickelt.

Eiselen, 26. Aug. (Des Meisters süßen Tod.) Der als Meisterhelfer bei den Schülern Deutschlands allbekannt hiesige Volkskutschlehrer Ehrlich ist hierher plötzlich an einer Blinddarmentzündung im 47. Jahre.

Milchleben, 26. Aug. (Stadtarzt Otto Müller.) In der vorgestrigen Sitzung des Magistrats wurde der Stadtarzt Otto Müller von einem Schlaganfall betroffen, den er leider heute nacht erlag. Er ist kurz vor dem Beimgangenen, der vorher schon als Stadtordnungsbeamter im öffentlichen Leben unserer Stadt hervorgetreten ist, sein Ehrenamt. Auch der Gelangereine Anton, dessen langjähriger Vorsteher er war, verliert in dem Entschlafenen ein Mitglied.

Vom Wölfe, 27. Aug. („Der Wolf“) heißt ein mit einem bösen Wölfe gezeigtes Denkmal auf einer Wildwiese zwischen dem im Jahre 1720 durch Graf Wolf Christian von Seibitz erbauten Jagdschloß Schmiedewald und der Stadt Köstlin. In diesem Ort soll der letzte Wolf des Sächsischen erlegt worden sein. Am Januar 1724 verlor ein Wölfe durch ihre verübten Mordtaten ihre Anwesenheit in dieser Gegend. Der Graf ließ ihnen durch seine Forstbeamten eifrig nachstellen und sie solange verfolgen, bis der eine Wolf erlegt war. Da es eine Wölfin war, zog man ihr Weibeleiden an und hing sie an einen Galgen auf. Der Wolf aber ließ sich nicht wieder finden. Die umwohnenden Harzer haben dem feineren Wolfsschädel auf dem Denkmal gern die Ohren abgehauen, weshalb scherzweise erzählt wird, der Gräfliche Baumeister in Köstlin müsse zum Grafen stets eintausend ein Dutzend Paar Wolfsschädel vorrätig halten.

Köstlin, 27. Aug. (Praktische Trinkbrunnen.) In ihrem Artikel Nr. 401 „Spezielle Trinkbrunnen“ erwähnen Sie, daß laut „Münchener“ sich in Dortmund Schulen solche befinden. Ich möchte dazu bemerken, daß auch in der hiesigen „Söhrener Schöterschule“ ein derartiger Trinkbrunnen ist, an dem der Wassertrich einfach mit dem Munde aufzusaugen ist, Trinkschiff also nicht verwendet werden.

Freiburg, 28. Aug. (Wegen Unterschlagungen in Amt.) Ist der Stadtdirektor Schuchardt verhaftet worden. Der Haftbetrag, der sich bei einer Revision herausgestellt hatte, soll sich auf ca. 2000 Mark belaufen. Schuchardt ist vorläufig aus dem Amt entlassen worden, jedoch vom Amt suspendiert.

Roburg, 26. Aug. (Geh. Staatsrat Rehmer.) Der frühere Departementschef des hiesigen Ministeriums, Geh. Staatsrat Rehmer, ist, 78 Jahre alt, gestorben.

Eisenach, 26. Aug. (Ausstellung moderner Thüringer Porzelle.) Das Thüringer Museum in Eisenach besitzt eine sehr wertvolle Sammlung aller Thüringer Porzelle, deren Entstehungszeit bis 1760, dem unglücklichen Gründungsjahr der ersten Porzellanfabriken in Thüringen, zurückreicht. Jetzt hat das Museum eine Sonderausstellung moderner Thüringer Porzelle veranstaltet, um zu zeigen, daß die Thüringer Porzellanindustrie nicht nur auf der früheren Stufe steht, sondern weitere bemerkens-

werte Schritte zu seiner Veredlung gemacht hat. In der Ausstellung, die in ihrer Gekochtheit die der bedeutendsten genannt werden muß, die Thüringen besitzt, sind die namhaftesten Thüringer Porzellanmanufakturen beteiligt, die meist feinstes Porzellan, zu einem kleinen Teile nur feines Gebrauchsgeräth ausgefertigt haben. Bei allen ist die Modellierungskunst in den Vordergrund gerückt, aber auch nach Farbverwendung sind einzelne Manufakturen Hervorragendes herausgebracht.

Ingenieur Richter in Clajona.

Saloniki, 28. August. (Privat-Telegramm.) Richter noch in Clajona. Hat mich telegraphisch nach Aufenthalt seiner Frau gefragt. Scheint dieselbe in Türkei oder Griechenland zu glauben und sie in Clajona zu erwarten. Richter kann von Clajona nur in türkischer Sprache und daher nicht nach Deutschland telegraphieren. — Mutius, Konjul.

Die Käufel des Ritters Richter, die sich aus den widersprechenden Angaben über Richters Aufenthalt nach seiner Befreiung ergeben, sind jetzt gelöst worden. Richter befindet sich in Clajona. Die Firma Geisler hat das Telegramm aus Saloniki. Nun werden alle Gerüchte, die behaupteten, Richter sei überhaupt nicht in Freiheit oder sei an Cholera erkrankt, hinfällig. Immerhin sollte man annehmen, daß eine briefliche Mitteilung Richters von Clajona aus, wo er letzten Donnerstag eingetroffen ist, jetzt bereits in Saloniki angelangt sein könnte. Schließlich kann sich jeder Fremde auch von kleinen türkischen Orten aus mit den Behörden seines Landes irgendwo in direkte Verbindung setzen, und es ist immer einsehlich, weshalb dies gerade dem Herrn Richter unmöglich gewesen sein soll.

Ueber die Befreiung Richters wird von besonderer Seite dem „B.“ gemeldet: Die Räuber, Leita, Erant und zwei Genossen haben sich mit ihrem Raubgut aus dem Staube gemacht. Sie haben nach altem Brauche Herrn Richter noch einen sehr feierlich in der Höhe von acht türkischen Pfund in die Hand gedrückt und verschwand dann in der Dunkelheit in den Bergen an der griechisch-türkischen Grenze, während Richter unter dem Schutze türkischer Gendarmen in Clajona eintraf. Einen spärlichen Standpunkt hat in der ganzen Entfaltung Angelegenheit das deutsche Konsulat gehabt. Die Befreiung Richters mußte hinter dem Rücken der türkischen Behörden durchgeführt werden, und die griechischen Behörden dürften auch nichts davon wissen. Den Türken war daran gelegen, die Räuber zu jagen und zu zwingen, ihre Beute ohne Lösegeld freizugeben, die Griechen haben wieder alles getan, um ein Zusammenreffen mit den Räubern auf griechischem Boden zu verhindern, denn man wollte um keinen Preis jagen, daß sich dieselben auf griechischem Boden zurückziehen könnten. Mit Wölfe und Blut und nach verschiedenen Unterbrechungen ist es aber doch geglückt, das Befreiungswort durchzuführen, und zwar so, daß die türkischen Behörden vollständig zuerst gelockt haben, Richter sei mit ihren Räubern auswärts, wo der sich immer energischer gehaltenen Verfolgung hingelassen worden. Sie waren deshalb gar nicht erbaut, am wenigsten Hamid Bei, als je erfahren, man habe für Richter ein Lösegeld von 4000 türkischen Pfund gezahlt.

Vermischtes.

Gegen die großen Hüte.

Den Berliner Theaterdirektoren ist ein Erlaß des Polizeipräsidenten v. Jagow zugegangen, wonach die Namen in Zukunft in den Theatern ihre Hüte ablegen müssen, auch wenn sie zu den Vorgesetzten gehören. Am 1. ist es nicht und der Theaterleiter duldet es, dann folgt ihm das 100 Mark. Der Erlaß hat folgenden Wortlaut:

Der Verband Berliner Theaterdirektoren hat vor einiger Zeit beschloffen, den Damen in den Logen das Tragen der Hüte zu unteragen. Mit Rücksicht hierauf habe ich bisher ungeachtet zahlreicher, an mich ergangener Anregungen und Vorstellungen von dem Erlaß eines polizeilichen Verbots abgesehen, obwohl guter Grund zu einem solchen gegeben war. Denn die Gefahr liegt nahe, zumal bei der gegenwärtigen Mode der großen Damenhüte, daß Besucher, denen die vor ihnen befindlichen Hüte die Bühnenaussicht verdecken, durch den Antritt ihres Mannes eine Störung der öffentlichen Ordnung während der Vorstellung veranlassen. Leider ist der Beschluß des Verbandes bisher von keinem Theaterleiter ausgeführt worden, ansehend in Folge der eifrigen Verfolgung, durch den Erlaß eines von anderen Theaterleitern nicht durchgeführten Huterbotes den Besuch des eigenen Theaters zu beeinträchtigen. Andererseits hat sich immer mehr die Nichtigkeit und Notwendigkeit des damaligen Beschlusses des Verbandes herausgestellt, so daß nunmehr der Erlaß einer polizeilichen Anordnung erforderlich erscheint. Im Interesse der öffentlichen Ordnung sehe ich mich daher genötigt, das Tragen von Kopfbedeckungen in den Logen Ihres Theaters insofern zu verbieten, als durch die Kopfbedeckung die Bühnenaussicht über die benutzte Loge hinaus geföhrt werden würde. Ich fordere Sie auf, die nötigen Anordnungen zu treffen und durchzuführen, daß in den vorstehend bezeichneten Logen Ihres Theaters ebenso wie auch im Parkett und in den Logen die Besucher während des Spiels ihre Hüte nicht aufbehalten dürfen. Für jeden Fall der Zuwiderhandlung, d. h. für jeden der Duldung des Aufbehaltens von Hüten auf den bezeichneten Plätzen werde ich eine hiermit angeordnete Geldstrafe von 100 Mark gegen Sie festsetzen. v. Jagow.“

Die Berliner Theaterdirektoren sind von dem Erlaß um so mehr überrascht, als Herr v. Jagow seine Veranlassung genommen hatte, sich mit ihnen vorher in Verbindung zu setzen oder sie wegen der Wichtigkeit der Durchführung des Erlasses zu befragen. Jedenfalls wird sich der Verband der Berliner Theaterdirektoren in seiner nächsten Zusammenkunft mit dem Erlaß beschäftigen, dessen Durchführung nach Ansicht der Direktoren auf Schwierigkeiten stoßen wird. Als rigoros wird besonders die Strafandrohung mit je 100 Mk. für jeden „Fall der Duldung“ angesehen. (Uebrigens sind die sogenannten „Rauschtheater“ von dem Erlaß verhaftet geblieben.)

„Mona Lisa“.

Aus Rom wird gemeldet: Eine seltsame Gleichmäßigkeit der Ereignisse wird vom „Giornale d'Italia“ berichtet: In der Villa Carlotta am Comer See ist ebenfalls ein Gemälde verschwunden, das die „Mona Lisa“ darstellt. Man glaubt, daß dieses Gemälde eine Kopie des berühmten Bildes ist, die von einem Zeitgenossen Leonardo ge-

schaffen wurde. Personen, die in den letzten Tagen nach der Villa Carlotta kamen, bemerkten das Fehlen des Bildes und veranlaßten die Einleitung einer Untersuchung.

Einen Lichtblick in den mysteriösen Diebstahl der „Mona Lisa“ gibt ein telegraphischer Bericht der Carabinieri Sicherheitsbehörde, nach dem sich am Mittwoch am Nord des „Kaiser Wilhelm II.“ zwei Leute eingeschlichen haben sollen, die zwei eingerahmte Bilder trugen, zwischen denen sich eine Holzplatte in der Größe der „Mona Lisa“ befand. Die Polizei hat Schritte ergriffen, daß die beiden Personen nach ihrem Eintreffen in Newport angehalten werden.

Das Badeunglück am Offsestrand.

Aus Deep wird gemeldet: Sonntag nachmittag erfolgte von hier aus die Ueberführung der drei unglücklichen Opfer der Familie Gerold, die kürzlich beim Baden ertranken. Vor der Ueberführung im großen Saal des Strandhotels, wo die drei Leichen aufbewahrt lagen, eine kurze Trauerfeier stattfand, an der die Verwandten der Toten und zahlreiche Bekannte teilgenommen wollten. Durch eine unvorsichtige Maßregel des Ortsgemeindeführers wurde aber die Feier verhindert. Er erklärte wenige Minuten, bevor die Zeremonie beginnen sollte, daß er zu seinem Bedauern nicht in der Lage sei, in einem Götzen eine feierliche Handlung vorzunehmen. Er hatte es auch verhindert, daß die Kirchenglocken läuteten, während sich der Trauerzug nach dem Bahnhofs bewegte. Die Ueberführung erfolgte infolgedessen ohne das Geleite des Geistlichen. Die Beisetzung der drei Opfer findet in Strausberg statt.

Gutes Verhaftung. In Moabit konnte, laut „Tag“, am Sonntagabend der fürstgeköpfige Max Eule von einem Kriminalbeamten verhaftet werden. Eule hatte, wie berichtet, in der Wohnung seines Vaters, Schullstraße 34, ein Revolverpatent auf den Kriminalpolizisten veräußert, der in seinem Namen sollte. Die Kriminalpolizei fand bald eine Spur, die gestern Abend zur Verhaftung führte.

Betty Hansen als Filmkünstlerin. Wie die Opernblätter und Opernblätterinnen seit Jahren einen bedeutenden Nebenverdienst aus dem Singen von Grammophonplatten beziehen, so eröffnet sich neuerdings auch des Schauspielers die Aussicht, auf erhebliche Nebeneinnahmen. Die Kinematographen-Theater bringen nämlich mehr und mehr in ihrem Repertoire ganze Tragödien und Komödien, die von namhaften Künstlern dargestellt werden. So hat jetzt, wie aus Kopenhagen gemeldet wird, die „Nordische Filmm-Kompagnie“ mit der dänischen Schauspielerin Betty Hansen einen dreijährigen Vertrag bei einer Jahresgage von 10 000 Kronen abgeschlossen. Ihre künstlerische Tätigkeit auf der Bühne kann die Schauspielerin beibehalten; sie darf aber während dieser Zeit nicht für andere kinematographische Firmen tätig sein.

Letzte Nachrichten.

Belgien macht mobil?

W. Brüssel, 28. Aug. (Privat-Telegr.) Dem Blatt „Soir“ zufolge sind die auf Urlaub befindlichen Offiziere plötzlich vom Urlaub abberufen worden. Wie allgemein verlautet, ist diese Maßnahme auf die Marokkofrise zurückzuführen.

Franz-Josef-Denkmal in Karlsbad.

Karlsbad, 28. Aug. (Privat-Telegramm.) Heute vormittag fand in Karlsbad die feierliche Enthüllung des vom Professor Boermeier-Berlin geschaffenen Kaiser-Franz-Josef-Denkmal in Anwesenheit des Erzbischofs Friedrich und des Statthalters Fürsten Lunow sowie zahlreicher Reichsdeutscher statt. Die Festrede hielt Geheimrat Dr. Paasche.

Bauern und Gendarm.

Budapest, 28. Aug. In der Ortschaft Vignos kam es zwischen betrunkenen Bauern zu einer Schlägerei. Als ein Gendarm eintritt, zog er sich die Kutte der Bauern zu. Sie bedrohten ihn mit dem Tode. Hierauf machte der Gendarm von seiner Waffe Gebrauch. Ein Bauernbursh wurde erschossen, der Bauern schwer verletzt; an ihrem Auskommen wird gearbeitet.

Bankrott im Kloster.

Hätigors, 28. Aug. In dem bei Weichau gelegenen Kloster-Hätigors rief jemand während des Abendgottesdienstes: Die Dede stürzt ein! Infolgedessen entließ unter den Anwesenden eine ungeheure Panik. Man drängte dem Ausgang zu. Mehrere Personen wurden erdrückt, viele verwundet.

Vermischte Drahtnachrichten.

h. Mielowitz, 28. Aug. Auf dem Bahnhof stieß ein Schienenzug mit einem Personenzug zusammen. Der Bahnhofsverkehr ist für heute verlegt, zwei Zugpaare sind betroffen. Viele Beamte sind verwundet. Die Passagiere kamen mit dem Schrecken davon.

Paris, 28. Aug. Ein französischer Ritter hat gestern dem Herrn Lantier in beträchtlicher Höhe überquert. Der Franzose hat seine Wohnung in Boulogne für vier auf Landstraße gekauft in Dover. Heute morgen startete er in Follestone zum Rückflug nach Boulogne.

St. Gallen, 28. Aug. Bei einer Autofahrt verunglückte bei St. Gallen die Angestellte Gerberl und Mann, beide aus St. Gallen, tödlich. Der Chauffeur ist schwer verwundet worden.

Newport, 28. Aug. Aufsehen erregt die Nachricht, daß der Demokratenführer Brand, der schon mehrmals als Präsidentschaftskandidat auftrat, sich von politischen Leben ganz zurückziehen will. Er beabsichtigt in einen Orden einzutreten.

Leitung: Wilhelm Georg. Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gerich, Habel, Eugen Brinmann; für Ausland und Letzte Nachrichten: Karl Meiner; Feuilleton, Vermischtes usw.: J. W. Wilhelm Georg; für den Inseratenteil: Albert Barth, Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diele Nummer umfaßt 8 Seiten — einschließlich Anzeigungsverzeichnis.

